

Lichtfunken

im **Gevälke** des 19. Jahrhunderts.



Ein ruhiges Wort

an Fürst und Volk.

Gott sprach: „Es werde Licht!“

Und es ward Licht.

1. B. M. Cap. 1, V. 3.

Wien, 1848.

Druck von U. Klopfsen, u. Mer. Curich.

Im Moment, wo Alles jubelnd die Wiedergeburt des geliebten Vaterlandes feiert, in einer Epoche, wo Umwälzungen geschehen, die Fürst und Vaterland und dessen neuen Machthaber der Mit- und Nachwelt aufs Rühmlichste darstellen, wo der gütige Landesvater solche Opfer brachte, um das Wehe aller seiner Kinder zu enden, sollte jeder bessere Mensch, der Gefühl für Recht hat, entweder schweigen, oder alle Menschen als Kinder Gottes und des Landesfürsten betrachten, ihren Druck aussprechen und wenigstens Niemanden stiefbrüderlich aus dem Vaterhause stoßen wollen. —

Welcher Schandfleck unserer erleuchteten Zeit muß daher ein solcher Wunsch sein, deren wir so manche gegen die Juden gelesen haben, deren Verfasser den Samen der Zwietracht um sich streuen! Alle diese Fehlgeburten erregten selbst bei unsern gutgesinnten christlichen Brüdern Mißfallen; doch wir wollen nicht vergessen, daß wir unsern Aufsatz „ein ruhiges Wort“ nannten, und wollen bloß diese Herren Verfasser erinnern, daß neben den großen Ereignissen, neben der Huld des gütigen Landesfürsten und der großherzigen Stände, neben der humanen Stimmung der gebildeten Bürger, neben den erfreulichen Berichten aus jedem Lande, wo sich überall ohne Rücksicht des Glaubens Alle brüderlich die Hände reichen und sich an's Herz drücken; daß neben diesen allen Gutgesinnten, ihr Name allein gebrandmarkt stehen werde, weil sie es wagten, als ruhete der Geist des Propheten auf sie, als wären sie die Verufenen, um in der Welt ein Geräusch und sich bemerkbar zu machen, im Namen der Menschheit in einer so wichtigen Sache zu sprechen.

Als der Jude in seinem Palästina war, gebot ihm das Gesetz: „Du sollst den Edomi nicht unlieb behandeln, denn er ist dein Bruder.“ So gebot es Mose, so lehrte auch Jesu es „Liebe gegen Alle.“ — Ich bitte euch Ihr Herren, die Ihr noch aus den Kinderjahren das Ammenmärchen nicht vergessen habt, daß euch der Jude wegschleppen werde, ich bitte, wird der Judenhaß bei euch nimmer enden? — Kommt einmahl von dem Gedanken zurück, daß Alle den lieben Gott mit einem Namen nennen müssen! Wir sollen nur neben Zebaoth kein anderes Wesen göttlich verehren, aber wir achten jeden Glauben; euer Jesu wird von uns, wenn auch nicht angebetet, doch wie unser Mose und Elisa als Wundermann und Volkslehrer hochgeachtet. Was wollt Ihr von uns? — Ich rufe mit Abraham, dem Gottesmanne: Warum soll Zwist sein zwischen uns und euch, wir sind ja nahe Anverwandte? — Das Weib ist aus dem Manne entstanden, und —

den, wollen gedungen sein! — Er will 20000 seiner verderblichen Funken aussprühen, weil so viele Bestallungen vom Lande sind? — Da kann Hr. Müller sehen, was ein Mensch, der unvorsichtig mit Feuer umgeht, stiften kann! Hier — wer fragt nach Hubert Müller, wo Gerechtigkeit heimisch ist? Aber auf dem Lande, wo man glaubt, Hubert Müller sei eine hochgestellte, weltliche oder geistliche Macht — wenn man dort dieses, in einer unseligen Stunde seiner Feder entfloßene Nachwerk liest, dort wo schnelle Hilfe fehlet — wohl bleibt Strafe nicht aus, den Wüthenden — aber wo schnelle Hilfe fern ist; wenn da tausende Familien um Hab und Gut, manche sogar ums Leben kommen; wenn die Volkswuth, durch sein Wort geblendet, mit den heiligsten Dingen freventliches Spiel treibt —!! — Mein Herr Hubert Müller, wenn nicht in Ihrem Leben — in Ihrem Tode doch — Ihr Wurm wird nicht sterben — wird eine Stunde kommen, wo das Unheil, das Sie gestiftet, Sie fürchterlich angrinsen wird.

Betrachten Sie, meine Herren, das Unheil, das Ihr Giftsaamen, den Sie ausgestreuet, selbst in dem edlen Magyarren-Lande, in dieser sonst so rühmlich bekannten Stadt Preßburg, in Stein am Anger, in Serreb, in Senig, in Sobotisch und andern Gegenden stiften. Dem großherzigen Magyar war immer das Menschenrecht heilig, und Einer nur lebt in Preßburg — ihn zu nennen ist überflüssig, jeder kennt ihn — der hat von Ihrem Laumeltelch zu viel geschlürft, verderbliche Leute gemietet — die Verhafteten sagten es selbst aus — und was Schändliches da geschah, daß Menschenblut floß, daß man Todte aus den Gräbern wühlte, daß man Kranke aus dem Sterbebette schleuderte, daß man unzählige Familien auf den Bettelstab brachte, daß man Wittwen und Waisfen mehrte, Alles ist sein — nein! — ist Ihr Werk!!! — Stehen diese Blut- und Gräuelthaten nicht grinsend vor Ihrem Ruhme??? — Geplündert, in Feuer gesteckt — am heiligen Osterfest der Christen und der Juden! — Was sagt Jehova, was sagt Euer Jesu, der Menschlichkeit gebot, was sagt der gute Landesfürst und jeder Edelgestinnte dazu? — Was sagt, meine Herren, Ihr innerer Richter — so tief sind Sie ja noch nicht gefallen, daß Sie die Stimme Ihres Gewissens nicht mehr hören sollten. — Was sagen Sie dazu, wenn dieses Ihnen das Unheil, das Sie gestiftet, vor Augen hält? — Ich möchte nicht an Ihrer Stelle sein! — Nicht vor Gott, nicht vor menschlichen Richtern.

Hören sie Einiges aus Währen, daß mir während ich dieses schrieb, zukam. In Großmeseritsch, Iglauer Kreises, vermifste man am Osterfeste das Allerheiligste in der Kirche. Bürger und Bauern stürzten in die Judengasse, durchwühlten und zerschlugen Alles, drohten, daß sie alle Juden erschlagen, so sie nicht das gestohlene Gut herausgeben. Der brave Oberamtmann nahm sich der geängstigten Juden an und wurde von den Wüthenden jämmerlich geschla-

gen, dem ungeachtet gebot derselbe, daß kein Jude sich aus der Gasse rühre, damit man nicht sage, sie hätten es unterlegt. Drei Tage rührte sich kein Jude aus dem Hause, aber ein Mädchen aus dem Geraille des Geißlichen, sagte aus, daß dieser selbst es versteckt habe, um dieses Unheil auf die Juden zu bringen, und richtig fand es sich!! —

In Trebitsch ging ein christliches Weib vor Ostern verloren, Alles wollte die Judengasse stürmen. Das Abmuthen des braven Oberamtmanns hielt Ordnung, und nach dreien Tagen fand man das Weib im Dorfe Kamentz bei ihrem Verwandten. — Wenn nun das Weib ertrunken wäre, was hätte nicht da meinem unschuldigen Israel geschehen können?!

Alles dieses haben Sie angezettelt; haben Sie menschliches Gefühl? Sie müssen vor sich selbst erröthen; sind Sie ein Bösewicht? Sie werden schadensroh lachen — aber auch die Frau des Roth sah schadensroh sich bei der Verwüstung um, und Gott ließ sie zur Salzsäule erstarren. Auch Ihre Stunde wird kommen. — Diese edlen Ungarmänner, die in blinder Wuth von Ihnen verleitet, Unthaten übten, es ist schon zum warnenden Beispiele ihre Strafe da und sie blühen ab. — Wo sind Sie, meine Herren? — Hat nicht der Himmel tausende Wege, Ihnen durch das Bewußtsein, was Sie Alles gestiftet, Ihr Leben zu verkümmern? Sie wie einen Raim unstät und flüchtig herumzutreiben? — Wird der Allvergelter schweigen? — Kehren Sie um! Noch ist es Zeit! —

Aber auch hier schon — der gute Landesfürst gab uns Pressfreiheit, wird man zusehen, wie Sie das heilige Geschenk zur Pressfreiheit herabwürdigen, die Gemüther gegen ein unschuldig Volk zu entflammen, von dessen schweren Druck Sie hier nur einen schwachen Theil gelesen? —

In der großen Haushaltung des geliebten Vaterlandes sind edle Wächter! der Jude genießt überall jetzt Menschenrecht; und unser geliebtes Oesterreich wird nicht zurückstehen. Wenn Leute ohne Namen, denken, ihnen allein sei die Erde eigen; so hat ja der weise Schöpfer nur jene Geschöpfe mit starken Hörnern versehen, die sie zu führen wissen, sie aber jenen versagt, die sie zu schaden verwenden würden.

Mit der Feder wollen wir nicht kämpfen — wir wollen es mit Gut und Blut und Leben für Kaiser und Vaterland! und das Wort, das wir gesprochen, war nur ein ruhiges Wort.

Hermann Engländer,

Inhaber der k. k. österr. großen goldenen Medaille.

R3649
unvollständig!

H0918

Ra 4386